

Ruhet sie, bis daß das Feuer  
Titan's sie erwärmet hat.  
Die du, edler als die Liebe,  
Meines Lebens Athem bist,

Sanfte Hoffnung, dir zu Ehren  
Laß' ich frohe Töne hören;  
Du bist mehr, als Amor ist.

### Die Blume des Lebens.

Von Herder.

Sämmtl. Werke. Gedichte, hrsg. von Müller. Stuttgart und Tübingen 1817. I, 293. — 1827. I, 214.

Sängerin.

Des Lebens Blume blühet schön,  
Wenn sie der Morgen grüßt,  
Wenn Weste freundlich um sie wehn  
Und Hoffnung sie entschließt;  
Am Abend, matt umlaubt,  
Neigt sie ihr zartes Haupt.

Chor.

Ihr Freunde, laßt den Morgen nicht  
Im Schlaf vorübergehn.

Sängerin.

Des Lebens süße Blume blüht  
In Jugend, Lieb' und Scherz,  
Wenn Seele Seele zu sich zieht,  
Sich schließet Herz an Herz,  
Wie bald, wir ahnen's kaum,  
Entfliehet der holde Traum!

Chor.

Ihr Freunde, kränzt mit Rosen euch,  
So lang' die Rose blüht.

Sänger.

Des Lebens schönerer Gewinn  
Ist echter Freundschaft Band;  
Sie knüpft, mit immer reinerm Sinn,  
Vertrauend Herz und Hand.

Noch überm Grabe spricht  
Ihr zart 'Vergiß mein nicht.'

Chor.

Und winket uns, ein holder Stern,  
Zu ew'gen Lauben hin.

Sängerin und Sänger.

Des Lebens schönste Blume reicht  
Der Hoffnung stille Hand;  
Die blühet, wenn sonst alles bleicht,  
In glänzendem Gewand.  
In Freud' und Lieb' und Schmerz  
Besänftigt sie das Herz.

Chor.

O Hoffnung, du der Weisheit Kind,  
Der nichts auf Erden gleicht!

Sängerin und Sänger.

Mit frohem Geiste weihen wir  
Dir unsre reinste Lust;  
Denn Lieb' und Freundschaft blühen dir  
An deiner heil'gen Brust.  
Der Jugend höchster Fleiß  
Bist du, der Siegespreis!

Chor.

Mit Nektar der Unsterblichkeit  
Erquickend unsre Brust.

### Lied des Lebens.

Von Herder.

Sämmtl. Werke. Gedichte, hrsg. von Müller. Stuttgart und Tübingen 1817. I, 35. — 1827. I, 36.

Flüchtiger als Wind und Welle  
Fliehet die Zeit; was hält sie auf?  
Sie genießen auf der Stelle,  
Sie ergreifen schnell im Lauf;  
Das, ihr Brüder, hält ihr Schweben,  
Hält die Flucht der Tage ein.  
Schneller Gang ist unser Leben,  
Laßt uns Rosen auf ihn streun.  
Rosen; denn die Tage sinken  
In des Winters Nebelmeer.  
Rosen; denn sie blühen und blinken  
Links und rechts noch um uns her.

Rosen stehn auf jedem Zweige  
Jeder schönen Jugendthat.  
Wohl ihm, der bis auf die Reige  
Rein gelebt sein Leben hat.  
Tage, werdet uns zum Kranze,  
Der des Greises Schlaf' umzieht  
Und um sie in frischem Glanze  
Wie ein Traum der Jugend blüht.  
Auch die dunkeln Blumen kühlen  
Uns mit Ruhe, doppelt süß;  
Und die lauen Lüfte spielen  
Freundlich uns ins Paradies.

### Der Rosenstrauch.

Von Ferrand.

Lyrisches. Berlin 1839.

Das Kind schläft unter dem Rosenstrauch,  
Die Knospen schwellen im Maienhauch.  
Es ruht so selig, es träumt so süß  
Und spielt mit Engeln im Paradies.  
Die Jahre vergehen. —

Die Jungfrau steht vor dem Rosenstrauch,  
Amspielt von der Blüten duftigem Hauch.  
Sie preßt die Hand auf die wogende Brust,  
Erglühend in wunderthätiger Lust.  
Die Jahre vergehen. —